



## PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

This full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/14608>

Please be advised that this information was generated on 2014-11-11 and may be subject to change.



## B. DAS STUDIUM DER SPRACHEN

### PIETER MUYSKEN

#### Quechua

##### *Inhalt*

1. Quechua-Sprachen
2. Phonologie und Morphologie
3. Die Parameter für die Quechua-Grammatik
4. Sprachkontakt
5. Zum Studium des Quechua

#### 1. Quechua-Sprachen

##### *1.1. Geographische Verbreitung*

Entgegen der Tendenz, Quechua als einzelne Sprache aufzufassen, handelt es sich um eine ganze Sprachfamilie. Sie wird im Hochland der Anden gesprochen, von Stellen im Süden Kolumbiens bis zu einigen Orten im Norden von Chile und Argentinien. Hinzu kommen Sprecher im Amazonasbecken, hauptsächlich im Norden Perus und in Ecuador. Nach bisher unbestätigten Berichten wird Quechua auch in einigen Siedlungen im äußersten Westen Brasiliens gesprochen: vielleicht als Resultat der Ausbreitung von Quechua-Sprachen als lingua franca unter den Dschungelstämmen.

Festzustellen, daß Quechua keine einzelne Sprache ist, ist einfach, doch zu bestimmen, wieviele Quechua-Sprachen es wirklich gibt, ist sehr schwierig. Um die tatsächlich vorkommende Variation zu beschreiben, ist es am besten, mit Peru zu beginnen, denn die Situation in Peru ist bisher am gründlichsten untersucht worden, und sie bietet zugleich auch das komplizierteste Bild.

In Peru können die Varietäten des Quechua in zwei Gruppen unterteilt werden: in jene, die im Zentrum gesprochen werden (nach Torero (1964) Quechua I genannt), und in jene, die im Norden und im Süden gesprochen werden (Quechua II). Linguistisch besteht der Hauptunterschied zwischen den Quechua I- und II-Sprachen darin, daß in Quechua I die Vokallänge phonemisch distinktiv ist und die erste Person durch die Dehnung des Endvokals des Stammes markiert wird:

(1)	I	II	
	apa:	apa-ni	‚ich bringe‘
	mama:	mama-y	‚meine Mutter‘

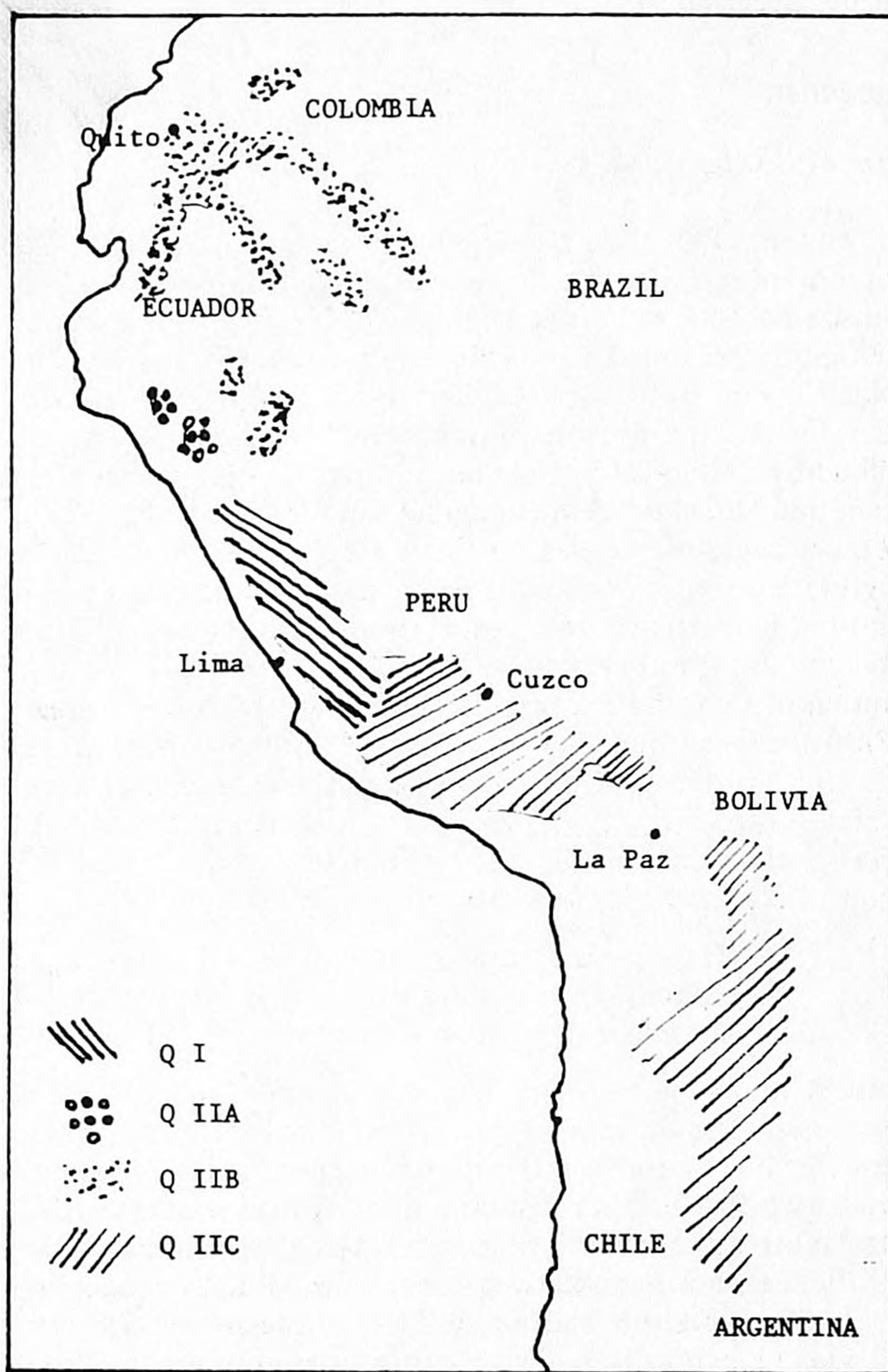
Obwohl es zwischen den meisten Quechua I-Varietäten und den meisten Quechua II-Varietäten noch viele andere lexikalische, phonologische und grammatische Unterschiede gibt, existiert kein anderes Charakteristikum, das allen Quechua I-Varietäten und keinen Quechua II-Varietäten gemeinsam ist, und umgekehrt. Besonders Nord- und Zentralperu bieten ein sehr kompliziertes Dialektbild, in dem sowohl genetische als auch areale Bezüge miteinander verwoben sind. Eine Übersicht gibt Karte I, die auf der Arbeit des Quechua-Spezialisten W. F. H. Adelaar (1979) von der Universität Leyden basiert, der Quechua II in drei Hauptgruppen unterteilt. Etwas weitergehend ist die Einteilung des peruanischen Quechua in sechs Hauptsprachen, wie sie auf der Basis einer Anzahl sprachlicher, demographischer, geographischer und praktischer Kriterien vom peruanischen Erziehungsministerium vorgenommen wird. Zwischen die-



ser Klassifikation und der von Torero (1964) gibt es die folgenden groben Übereinstimmungen, in der Richtung von Norden nach Süden:

(2)	<i>Torero</i>	<i>Ministerium</i>
	IIB	„San Martín“
	IIA	„Cajamarca“
	I	„Ancash-Huailas“
	I	„Junín-Huanca“
	IIC	„Ayacucho-Chanca“
	IIC	„Cuzco-Collao“

Diese Einteilung, die auch zu der Veröffentlichung einer Grammatik und eines Wörterbuchs für jede der sechs Varietäten geführt hat, ist linguistisch nicht immer glücklich. Sie gibt jedoch eine gewisse Vorstellung vom Ausmaß der vorkommenden Variation.



Karte I : Die Verteilung der verschiedenen Varietäten des Quechua (nach Adelaar 1979)



Außerhalb von Peru findet man eine sehr viel größere Uniformität. Das Quechua von Chile, Argentinien und Bolivien ist eng verwandt mit demjenigen von Südperu, vor allem mit dem Cuzco. Das Quechua von Ecuador und Kolumbien hat Eigenschaften mit allen peruanischen Quechua II-Dialekten gemeinsam, ist aber mit keinem davon im einzelnen eng verwandt. (Die Klassifizierung des equadorianischen und des kolumbianischen Quechua als IIB bei Torero (1964) ist nicht völlig gerechtfertigt).

### 1.2. Geschichte

Entgegen der in Peru und andernorts verbreiteten Meinung entstand Quechua nicht in Cuzco und verdankt seine gegenwärtige Verbreitung auch nicht hauptsächlich den Inkas. In Wirklichkeit muß es so etwas wie einen Vorläufer sowohl von Quechua I als auch II gegeben haben, der um 500 vor Chr. in den Gebirgszügen in der Nähe von Lima, an der Küste von Zentralperu, gesprochen wurde. Dies ist das Gebiet, in dem man immer noch die grundlegendsten Dialektaufspaltungen eng beieinander antreffen kann. Von diesem Gebiet aus müssen sich unterschiedliche Varietäten des Quechua I und II allmählich in die Andentäler ausgebreitet haben, als Teil der Strömungen kultureller Diffusion, die von Zentren des Kults und des Handels ausgingen.

Als um 1200 die Inkas mit der Errichtung ihres Imperiums begannen, war Quechua außer der Muttersprache für einige Stämme in Zentralperu wahrscheinlich eine recht weit verbreitete Handelssprache. Man kann annehmen, daß die Inkas damals die Handelssprachenvarietät als Sprache ihres Imperiums übernahmen und daß die Varietät des Quechua von Cuzco (vielleicht mit einem Aymara-Substrateinfluß) von ihnen nach Bolivien, Argentinien und Chile gebracht wurde.

Es ist nicht so klar, wie sich Quechua nach Ecuador ausbreitete. Möglicherweise waren es hauptsächlich die Inkas, die es nach dorthin brachten, aber das equadorianische Quechua hat nur wenig Ähnlichkeit mit den IIC-Varietäten, die man direkt mit dem Inkareich in Verbindung bringt. Es ist ebenso gut möglich, daß Händler in der Vor-Inka-Zeit eine Varietät der allgemeinen Handelssprache nach Ecuador brachten, die als lingua franca zwischen den Stämmen benutzt wurde, und daß die Inkas diese Varietät als ihre Herrschaftssprache gebrauchten. Die *Koiné*-Merkmale des equadorianischen Quechua würden diese Vorstellung stützen.

Wie dem auch sei: als 1532 die Spanier kamen, wurde Quechua in Teilen Perus und Boliviens als Muttersprache gesprochen und andernorts als lingua franca. Statt Spanisch als Kolonialsprache direkt aufzuzwingen, erkannten die spanischen Eroberer den Wert des Quechua als ein Verständigungsmittel mit den beherrschten Stämmen und als ein Mittel, die Indianer als eine separate Kaste von sich getrennt zu halten. Unterschiedliche Varietäten des Quechua wurden als Sprachen der indianischen Bauern in großen Bereichen der Anden durchgesetzt, sogar dort, wo vor der Eroberung wenig Quechua gesprochen wurde.

### 1.3. Gegenwärtiger Status

Mit der Unabhängigkeit (1822) und der allmählichen Umstrukturierung sowohl der feudalen agrarischen Ökonomie als auch des Kastensystems änderte sich auch der Status des Quechua. Die Indianer begannen in die Städte zu ziehen und bilingual zu werden. Diese Wanderung hat angehalten und in der jüngeren Vergangenheit immer mehr zugenommen, was zu einer Ausbreitung des Quechua in die Städte führte. Zugleich hat der Gebrauch des Quechua auf dem Lande zugenommen. Gegenwärtig tendieren Quechua und Spanisch zur Koexistenz in allen Arten von Ansiedlungen, wobei Quechua die Sprache mit geringem Prestige, die dominierte Sprache, und Spa-



nisch die Statussprache ist. Gemessen an der Zahl der Sprecher ist Quechua am stärksten in Südperu und in Teilen Boliviens vertreten.

Nirgends jedoch gibt es einen Anlaß für die optimistischen Worte von Dumézil (1956), der – nach einer Beschreibung des häufigen Gebrauchs von Quechua in Cuzco – schreibt:

„Ohne Widerspruch kann man eine Zeit voraussehen, in der die alte Indianersprache (Quechua) die zweite offizielle Sprache der Republik sein wird. Dieser Eroberungsmarsch, diese Revanche für die politische Geschichte, scheint auf drei Hauptgründen zu beruhen: erstens, auf ihrer relativen Einfachheit . . . , zweitens, auf dem schon hohen gedanklichen Niveau, das die Sprache ausdrücken kann. . . ; drittens, auf dem Interesse der Kirche. . .“

In den letzten dreißig Jahren hat es einige Versuche gegeben, die offizielle Stellung des Quechua in den verschiedenen Andenländern zu stärken. Zuerst während der bolivianischen Revolution der frühen fünfziger Jahre, dann als Teil der Versuche des nationalistischen Militärregimes in Peru Ende der sechziger Jahre, die Landbevölkerung zu mobilisieren, und schließlich, in einer viel schwächeren Form, in Ecuador. Keiner dieser Versuche war sehr erfolgreich.

Gegenwärtig gibt es vielleicht zwischen 10 und 14 Millionen Quechua-Sprecher in den verschiedenen Andenländern, eine Zahl, die eine sehr große Gruppe von bilingualen und vielleicht nicht mehr als drei oder vier Millionen monolingualen Sprechern einschließt.

Dennoch machen die relativ große Zahl der Sprecher, die weite geographische Verbreitung, der Gebrauch sowohl in ländlichen als auch in städtischen Kontexten und eine recht umfangreiche Literatur Quechua zu einer der bedeutendsten Muttersprachen Amerikas.

#### 1.4. Einige Beispiele

Um dem Leser ein Gefühl für Quechua-Sätze und für das Ausmaß an Variation in der Sprachfamilie zu geben, will ich hier einige Beispielsätze aus verschiedenen Dialekten präsentieren:

##### (3) Equadorianischer Dschungel:

pishku-na-ra wan -chi-na-ra iya -ri-ni, ima-ra -sha-cha  
Vogel-Pl-Akk sterb-kaus-NOM-Akk denk-Refl-1, was-tun-1. Fut-DUB  
Ich denke an Vögel töten ich weiß nicht, warum

Dieser Quechua II-Dialekt hat einige Reduktionen und phonologische Veränderungen durchgemacht, z.B.

\*kuna → -(u)na ‚Plural‘, \*-ta → -ra ‚Akkusativ‘, \*wañu- →  
wan- ‚sterben‘, \*yuya → iya ‚denken‘, \*rura → ra ‚tun‘.

Abgesehen davon hat dieses Beispiel eine ziemlich konservative Syntax.

##### (4) Huanca (Cerrón-Palomino, 1976)

tushu -yka-pti-: lika -pa: -ka-yka:-ma -n  
tanz -Dyn-SUB-1 seh -Kont-Refl-Dur-1. Obj-3  
‚Sie sehen mich an, während ich tanze‘

In diesem Quechua I-Dialekt sehen wir die charakteristischen Merkmale der Vokaldehnung in einigen der Affixe, und den Gebrauch der Vokaldehnung zur Markierung der ersten Person (vgl. (1) oben). Sehr typisch für alle Quechua-Dialekte, aber vielleicht noch mehr für diejenigen von Zentralperu, ist der Gebrauch von Ketten verbaler Suffixe, die die Basisbedeutung des Verbs modifizieren und ihr etwas hinzufü-



gen. (Im Anhang wird eine vollständige Liste der Abkürzungen gegeben, die hier in den Glossen benutzt werden).

Ein drittes Beispiel stammt aus dem Huarochiri-Manuskript (höchstwahrscheinlich Quechua IIC), das von ca. 1600 datiert:

- (5)
- |             |      |           |                 |             |         |
|-------------|------|-----------|-----------------|-------------|---------|
| chay-manta  | -n   | kanan     | chawpiñamka-p   | ñaña        | -n-kuna |
| das-von-AFF |      | nun       | chaupiñamca-Gen | Schwester   | -3-pl   |
| ñi          | -sqa | -nchiq-ta | willa           | -sun        |         |
| sag         | -NOM | -4 -Akk   | erzähl          | -1. Fut. Pl |         |
- „Dann wollen wir jetzt von denen erzählen, die wir die Schwestern von Chaupiñamca nennen“.

Hier zeigt sich die Eigenschaft des Quechua, komplexe syntaktische Konstruktionen (in diesem Fall einen Relativsatz ohne Bezugswort) morphologisch statt mit Funktionswörtern zu markieren.

Die Varietät des Quechua von Beispiel (5) ähnelt den südperuanischen Dialekten wie z.B. dem Quechua von Cuzco. Dies ist die Varietät, die ich in den Abschnitten 2 und 3 dieser Darstellung verwenden will, die z.T. auf einer im Druck befindlichen, zusammen mit Claire Lefebvre von der Universität Quebec, Montreal, vorbereiteten Monographie basiert (Lefebvre/Muysken 1985). Wenn ich im folgenden das Wort ‚Quechua‘ benutze, bezieht es sich auf die Cuzco-Varietät der Sprachfamilie.

2. Phonologie und Morphologie

2.1. Phonologie

Phonologisch ist Quechua nicht sehr komplex. Die meisten Silben haben die Form (C)V(C), und in den meisten Fällen ist die zugrundeliegende morphologische Struktur in der phonologischen Form transparent. Außer bei Entlehnungen gibt es nur drei zugrundeliegende Vokale: /u/, /i/ und /a/. Im Kontext von /q/ werden /u/ und /i/ zu [o] bzw. [e] gesenkt, z.B. wie in (6).

- (6)
- /qulqi/ → [qolqe]

Das Konsonantensystem ist gekennzeichnet durch Folgen von aspirierten und glottalisierten Verschußlauten, die zusätzlich zu den einfachen vorkommen.

In (7) gebe ich, in der Orthographie, die in diesem Abriß verwendet wird, eine systematische Darstellung des Konsonantensystems:

- (7)
- |               |               |          |        |         |       |        |         |
|---------------|---------------|----------|--------|---------|-------|--------|---------|
|               |               | bilabial | dental | palatal | velar | uvular | glottal |
| Verschußlaute | einfach       | p        | t      | ch      | k     | q      |         |
|               | aspiriert     | ph       | th     | chh     | kh    | qh     |         |
|               | glottalisiert | p'       | t'     | ch'     | k'    | q'     |         |
| Reibelaute    |               |          | s      | sh      | x     |        | h       |
| Nasale        |               | m        | n      | ñ       |       |        |         |
| Flaps         |               |          | r      |         |       |        |         |
| Laterale      |               |          | l      | ll      |       |        |         |
| Halbvokale    |               | w        |        | y       |       |        |         |

(Ich ignoriere hier /b/, /d/ und /g/, die in Lehnwörtern vorkommen). Der Wortakzent ist auf der vorletzten Silbe, außer in einigen Ausrufen.



## 2.2. Schreibsystem und Orthographie

Bis zur Eroberung des Inka-Reiches durch Pizarro 1532 gab es keine Schriftform des Quechua. Die *quipus*, das sind Bündel von Schnüren mit winzigen Knoten, waren im wesentlichen Mittel zur Gedächtnisstütze, die die Anzahl der *llamas*, Kornsäcke, Goldstücke etc. anzeigten, welche die laufenden Boten bei sich hatten.

Als die Spanier kamen, erwies es sich als schwierig, die Laute des Quechua spanischen Buchstaben anzupassen, vor allem die glottalisierten und aspirierten Folgen von Verschußlauten und der uvulare Verschußlaut, der oben in (7) als *q* angegeben ist. In Peru, Equador und Bolivien ist eine Vielzahl von Orthographien entstanden, von denen jedoch keine international oder auch nur national akzeptiert wird. Der Akzeptierung am nächsten kommt vielleicht die peruanische Orthographie, die 1976 offiziell übernommen wurde, und die für die Laute des Cuzco-Quechua in (7) oben angegeben ist. Sie ist ein Kompromiß zwischen der spanischen Orthographiepraxis (z.B. der Verwendung von *ll* für einen palatalisierten Lateral) und internationalem wissenschaftlichen Gebrauch (z.B. der Verwendung des *k* für einen velaren Verschußlaut).

Ein Schriftsystem, das von allen Gruppen von Quechuasprechern akzeptiert wird, wäre sehr wünschenswert. Daß es ein solches bisher nicht gibt, hat (mindestens) die folgenden Gründe: (a) sprachliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Quechua-Sprachen und (b) politische Abgrenzungen zwischen den verschiedenen Andenländern, die einem häufigen Kontakt von Quechua-Sprachen und Quechua-Forschern im Wege stehen.

## 2.3. Morphologie

Obwohl es nominale Komposita gibt wie in (8), ist der einzig produktive Prozeß der Wortbildung in Quechua die Suffigierung

- (8)    *pacha*   *mama*  
      Erde   Mutter   ‚Mutter Erde‘

Der folgende Satz illustriert eine ganze Anzahl von Suffixen:

- (9)    *qan-ri*,   *ima-rayku-n*            *mana*    *saluda-wa-*            *rqa* – *nki* – *chu*  
      Du-EMP, was-wegen-AFF    nicht    grüß-1. Obj-    Prät-    2    – Neg  
      ‚Du, warum hast du mich nicht begrüßt?‘

Einige der suffix-ähnlichen Elemente sind allerdings keine Suffixe, sondern eigentlich Partikeln. Dazu gehören:

- (10) – *ri*      Emphase  
      – *n*      affirmativer Fokus (nach Konsonant: – *mi*)  
      – *chu*    Frage, Negation

Zu den echten Suffixen in (9) gehören:

- (11) a. Kasusmarker: – *rayku*    ‚wegen‘  
      b. Objektmarker: – *wa* –    1. Sg.  
      c. Tempusmarker: – *rqa* –    Präteritum  
      d. Personenmarker: – *nki*    2. Sg.

Diese Liste ist natürlich keineswegs erschöpfend. Sogar noch komplizierter ist die Art, wie die Suffixe zu kombinieren sind. Ich kann hier nur einen Eindruck vermitteln von der Anordnung der Suffixe bei einem Nomen bzw. Verb:



- (12) a. Nomina  
 Wurzel-Ableitung-Person-*kuna* – *pura* – *lla* – Kasus  
 Plural-unter-jetzt
- b. Verben  
 Wurzel-Ableitung-Objekt – *sha* – Tempus – Sbj – Pl – *man*  
 Progr Potential

Auf die verschiedenen in (11) erwähnten Kategorien gehe ich weiter unten ein.

### 3. Die Parameter für die Quechua-Grammatik

Ich will versuchen, die verschiedenen Merkmale des Quechua in systematischer Weise auf einige Parameter zurückzuführen. Diese Parameter sollen eine Verbindung zwischen Sprachtypologie und Universalientheorie einerseits und der Theorie der generativen Grammatik und des kindlichen Spracherwerbs andererseits herstellen.

Der Spracherwerb läßt sich im wesentlichen als eine Serie von Entscheidungen hinsichtlich gewisser Parameter ansehen; die betreffende (zu erlernende) Sprache ist, im Rahmen dieses Ansatzes, genau dann spezifiziert, wenn die hauptsächlichsten Parameter spezifiziert sind. Dieser Ansatz erlaubt es mir nun, hier einige Merkmale des Quechua systematisch so darzustellen, daß der Bezug auf die moderne Grammatik-Diskussion deutlich wird.

#### 3.1. „Pro-drop“ und das Kongruenzsystem

Genau wie im Italienischen oder Spanischen kann man ein pronominales Subjekt in Quechua weglassen. Dieses Phänomen heißt „Pro-drop“ (= „Laß das Pronomen weg“).

- (13) a. *xwan puri* – n                      b.  $\emptyset$  *puri* – n  
       Juan geh – 3  
       „Juan geht“                              „sie/er geht“

Nomina sind genauso wie Verben person-markiert:

- (14) a. *mama* – y                      „meine Mutter“  
       *mama* – yki                      „deine Mutter“  
       *mama* – n                      „ihre/seine Mutter“  
       *mama* – nchis                      „unsere (inklusive) Mutter“
- b. *hamu* – ni                      „ich komme“  
       *hamu* – nki                      „du kommst“  
       *hamu* – n                      „sie/er kommt“  
       *hamu* – nchis                      „wir (inklusive) kommen“

Obwohl es kleine morphologische Unterschiede gibt, sind nominale und verbale Kongruenz in Quechua doch offensichtlich verwandt. Der in (13) angedeutete Kontrast gilt in beiden Paradigmen, Kongruenz hat also eine pronominale Qualität. Ein explizites Pronomen ist nur dann akzeptabel, wenn es eine spezielle Betonung trägt:

- (15) a. *pay* – *puri* – n                      b. *pay* – *pa mama* – n  
       „SIE/ER geht“                              „IHRE/SEINE Mutter“

#### 3.2. Das Kategoriensystem

Vom morphologischen Standpunkt aus lassen sich die Quechua-Wörter in drei Klassen einteilen:



- (16) a. *nominale* (können z.B. kasusmarkiert werden)  
mama – ta                      allin – ta  
Mutter-Akk                      gut – Akk
- b. *verbale* (können z.B. tempusmarkiert werden)  
mikhu – rqa – ni  
ess – Prät – I                      ‚ich aß‘
- c. *kleinere* (ohne Flexion)  
mana                      ama  
nicht (Indikativ)                      nicht (Konjunktiv)

Syntaktisch und semantisch gesehen ist die Situation etwas komplizierter. So gibt es eine Klasse von Wörtern, die als Adjektive fungieren und pränominal stehen können; die Unterscheidung von den echten Nomina ist aber sehr subtil. Ähnlich steht es mit Wörtern der Kategorie P, in Quechua Postpositionen. Ihrer Natur nach sind sie nominal, auch wenn sie semantisch postpositional fungieren:

- (17) wasi – (q) ukhu – n – pi  
Haus – (Gen) innerhalb – 3 – Lok  
,innerhalb des Hauses (wörtlich im Innern des Hauses):

Morphologisch ist die Postposition nominal, weil sie Kasus aufweist; verschieden vom Nomen ist sie, weil der Genitiv in (17) optional ist, bei echten Nomina aber obligatorisch.

Da P und A als Unterklassen von N auftreten, ist der Hauptkontrast in Quechua der zwischen Nomina (+N, -V) und Verben (-N, +V), während die beiden anderen Optionen in Chomsky's Klassifikation (1981), nämlich (+N, +V) für Adjektive und (-N, -V) für Prä-/Postpositionen nicht verwendet werden. Vielleicht ist die Einfachheit dieses Kategoriensystems der Grund dafür, daß eine dritte, gemischte Kategorie entstanden ist: Nominalisierungen, die nominal und verbal sind:

- (18) maqa – wa – sqa – n – ta  
schlag – 1. Obj. – NOM – 3 – Akk  
,daß er mich schlug'

Diese Form kombiniert typische verbale Merkmale wie Objekt-Markierung der 1. Ps. mit nominalen Merkmalen wie Kasus. Nominalisierungen bilden ein durchgehendes Merkmal der Quechua-Syntax; wir finden sie in Relativsätzen, Komplementsätzen, periphrastischen Verbkonstruktionen, Subjektsätzen etc.

### 3.3. Wortstellung und die Richtung der Reaktion

Quechua ist eine linksverzweigende SOV-Sprache. Indirektes und direktes Objekt gehen dem Verb normalerweise voran:

- (19) mariyacha xwan – man qulqi – ta qu – rqa – n  
 Maria Juan – zu Geld – Akk geb – Prät – 3  
 ‚Maria gab Juan Geld‘

Auch oblique Komplemente stehen vor dem Nomen oder Adjektiv:

- (20) pidru – paq qulqi  
Pedro – Ben Geld  
,das Geld für Pedro`
- (21) unquy – manta qillu  
Übelkeit – von gelb  
,gelb von Übelkeit`



Wie in Beispiel (17) schon gezeigt, stehen auch postpositionale Objekte vor der Postposition. Diese Beobachtungen über die Reihenfolge der Objekte und der sie regierenden Elemente lassen sich verallgemeinern: In Quechua ist die Rektion stets linksgerichtet. Das gilt für die Kategorien P, V, N und A (wie in den Beispielen 17, 19, 20 und 21 gezeigt), aber auch für die Kategorie INFL, die als Kongruenzmarkierung realisiert wird. Man betrachte (nochmals) Beispiele wie in (22):

- (22) a. mariyacha puñu — n  
 Maria schlaf — 3  
 ‚Maria schläft‘  
 b. mariyacha — q wasi — n  
 Maria — Gen Haus — 3  
 ‚Marias Haus‘

Die Markierung für die 3. Person bezieht sich jeweils auf *Maria*.

In Hauptsätzen gibt es Fälle, wo die SOV-Reihenfolge durch Fokussierung, Topikalisierung etc. durchbrochen ist:

- (23) wasi — ta — n riku — rqa — n xwancha — qa  
 Haus — Akk—AFF seh — Prät — 3 Juan — TOP  
 ‚Es ist ein Haus, das er, Juan, sah‘

In Nebensätzen ist das nicht möglich.

### 3.4. Eigenschaften des Auxiliarsystems

Die wesentlichen Tempusunterscheidungen werden in Quechua durch Affixe am Verb, nicht durch Hilfswörter realisiert:

- |      |                  |  |                       |
|------|------------------|--|-----------------------|
| (24) | mikhu — ni       | ‚Ich esse‘                             | Präsens               |
|      | mikhu — rqa — ni | ‚Ich aß‘                               | Präteritum            |
|      | mikhu — saq      | ‚Ich werde essen‘                      | Futur                 |
|      | mikhu — sqa — ni | ‚Es zeigt sich, daß ich gegessen habe‘ | plötzliche Entdeckung |

Dasselbe gilt für die Aspekte (z.B. Progressiv) und Modi (z.B. Imperativ, Konjunktiv)

- |      |                        |                    |
|------|------------------------|--------------------|
| (25) | mikhu — sha — ni       | ‚Ich bin am essen‘ |
|      | mikhu — sha — rqa — ni | ‚Ich war am essen‘ |
| (26) | mikhu — y              | ‚Iß!‘              |
|      | mikhu — y — man        | ‚Ich würde essen‘  |

Im Quechua gibt es keine Konjugationsklassen, die meisten Paradigmen lassen sich extrem regulär durch Suffigierung und die Kombination verschiedener Suffixklassen bilden. Eine Ausnahme stellt allein das Futur dar, wie (24) schon andeutet. Da sowohl die Kongruenzmerkmale wie auch Tempus, Modus und Aspekt durch Affixe am Verb realisiert werden, scheint es so, daß Quechua eine explizite Kategorie AUX oder INFL nicht besitzt. Gibt es überhaupt keine Hilfswörter in Quechua? Verschiedene Möglichkeiten wären denkbar, z.B. das Verb /ka/ ‚sein‘:

- |         |                           |                   |
|---------|---------------------------|-------------------|
| (27) a. | mikhu — q ka — ni         | habituelles Prät. |
|         | ess — Ag sein — 1         |                   |
|         | ‚Ich pflegte zu essen‘    |                   |
| b.      | mikhu — sqa ka — ni       | statives Passiv   |
|         | ess — NOM sein — 1        |                   |
|         | ‚Ich bin gegessen worden‘ |                   |



c. mikhu — na — y ka — n Obligation  
 ess — NOM — l sein — 3  
 ‚Ich habe zu essen‘

(27c) enthält eindeutig kein Hilfsverb, sondern ein Vollverb, weil es zwei Person-Markierungen gibt. In (27a, b) ist das nicht der Fall. Man könnte dort ein explizites AUX annehmen, obwohl die Kopula in vielen Konstruktionen genau dasselbe Verhalten zeigt wie das Vollverb /ka/ ‚sein‘.

### 3.5. Kasuszuweisung

Quechua hat ein reiches Kasussystem mit mindestens zehn Fällen. Die wichtigsten sind diese:

- (28)
- |        |   |
|--------|---|
| -ta    | ‚Akkusativ‘, ‚zur Zeit von‘                 |
| -man   | ‚Dativ‘, ‚Direktional‘                      |
| -wan   | ‚Instrumental‘, ‚komitativ‘, ‚Koordination‘ |
| -pi    | ‚Lokativ‘                                   |
| -manta | ‚von‘, ‚wegen‘                              |
| -paq   | ‚für‘                                       |
| -Ø     | ‚Nominativ‘, ‚Null-Akkusativ‘               |
| -pa/-q | ‚Genitiv‘                                   |

Dazu einige Anmerkungen. Man sollte zwischen lexikalischen Kasus wie /-paq/ und /-pi/ und grammatischen Kasus wie Nom, Gen und Akk unterscheiden. Die letzteren verlangen einen spezifischen grammatischen Kontext und darin ein bestimmtes grammatisches Element, das den Kasus zuweist. Die wesentlichen Unterscheidungen dafür sind ‚nominaler/verbaler Kontext‘ und ‚zugewiesen durch die Kongruenzmarkierung/durch das Verb‘. Dies ergibt vier Möglichkeiten:

- (29)
- |    |                            |                      |                   |
|----|----------------------------|----------------------|-------------------|
| a. | mariya — Ø                 | puri — n             | Kongruenz im      |
|    | Maria — Nom                | geh — 3              | verbalen Kontext  |
|    | ‚Maria geht‘               |                      |                   |
| b. | mariya — q                 | wasi — n             | Kongruenz im      |
|    | Maria Gen                  | Haus — 3             | nominalen Kontext |
|    | ‚Marias Haus‘              |                      |                   |
| c. | wasi — ta                  | ruwa — n             | Verb im           |
|    | Haus — Akk                 | mach — 3             | verbalen Kontext  |
|    | ‚Sie/er baut ein Haus‘     |                      |                   |
| d. | wasi — Ø —                 | ruwa — sqa — n — ta  | Verb im nominalen |
|    | Haus — ØAkk                | mach — NOM — 3 — Akk | Kontext           |
|    | ‚daß sie/er ein Haus baut‘ |                      |                   |

Dieses Kasussystem, mit zwei verschiedenen Möglichkeiten für zwei verschiedene grammatische Kasus, ist ersichtlich sehr verschieden von den Systemen in den europäischen Sprachen.

Eine zweite erwähnenswerte Eigenschaft des Kasus in Quechua ist, daß alle Konstituenten kasusmarkiert werden können. In (30) gebe ich Beispiele für PP, AP, S und NP:

- (30)
- |    |                                   |               |    |
|----|-----------------------------------|---------------|----|
| a. | miza qipa — ta                    | hamu — saq    | PP |
|    | Messe zurück — Akk                | komm — 1. Fut |    |
|    | ‚Ich werde nach der Messe kommen‘ |               |    |
| b. | ancha sumaq — ta                  | taki — nki    | AP |
|    | sehr schön — Akk                  | spiel — 2     |    |
|    | ‚Du spielst sehr schön‘           |               |    |



- c. xwancha hamu – sqa – n – ta yacha – ni S  
 Juan komm – NOM – 3 – Akk wiss – 1  
 ‚Ich weiß, daß Juan gekommen ist‘
- d. pay – ta mana riqsi – ni – chu NP  
 ihn – Akk nicht kenn – 1 – Neg  
 ‚Ihn kenne ich nicht‘

In § 3.2 habe ich schon erwähnt, daß Adjektive und Postpositionen nominal sind und Kasus haben können. Nur für Verben gilt das nicht; ein Kasus ist bei ihnen nur dann möglich, wenn sie nominalisiert sind (mit einer unten zu besprechenden Ausnahme).

### 3.6. COMP und das Komplement-System

Abhängige Sätze sind in Quechua entweder nominalisiert, wie in (30c), oder sie haben Verbmorphologie mit einem lexikalischen Komplementierer:

- (31) xwancha hamu – rqa – n chay – ta yacha – ni  
 Juan komm – Prät – 3 daß – Akk wiss – 1  
 ‚Daß Juan kam, weiß ich‘

Der lexikalische Komplementierer steht rechts, er ist abgeleitet von dem Demonstrativum /chay/ ‚das‘. Wie man erkennt, trägt der Komplementierer den Kasus, genauso wie das nominalisierte Verb in (30c). In beiden Fällen ist der Kasus das am weitesten rechts stehende Element des abhängigen Satzes, das legt eine enge Verbindung zwischen COMP und Kasus nahe.

In Adverbialsätzen gibt es eine parallele Alternation zwischen der Verwendung eines Komplementierers und einer morphologischen Markierung (die der Nominalisierung ähnlich, aber wohl nicht identisch mit ihr ist).

- (32) tamia – qti – n – qa mana ri – saq – chu  
 regn – SUB – 3 – TOP nicht geh – 1. Fut – Neg  
 ‚wenn es regnet, werde ich nicht gehen‘
- (33) tamia – n chay – qa mana ri – saq – chu  
 regn – 3 daß – TOP nicht geh – 1Fut – Neg  
 ‚wenn es regnet, werde ich nicht gehen‘

Der Topik-Marker am Komplementierer bzw. am Verb erlaubt hier die konditionale Interpretation. Der Komplementierer in (33) geht zusammen mit einer Hauptsatz-Verbmorphologie, während seine Abwesenheit in (32) eine spezielle Verbmorphologie verlangt. Die Verwendung von zwei verschiedenen Arten der Verbmorphologie in der syntaktischen Unterordnung ist ein durchgehender Zug des Quechua. Einige der verwendeten morphologischen Marker sind:

- (34) -sqa def. Nominalisierer, realisierte Aktion, statives Passiv  
 -na indef. Nominalisierer, nichtrealisierte Aktion, Obligation  
 -q Agentiv, Subjekt-Relativ, Wahrnehmungsinhalt, habituelles Prät.  
 -y Infinitiv  
 -spa Adv.satz, dessen Subjekt identisch ist mit dem des Hauptsatzes  
 -qti Adv.satz, dessen Subjekt verschieden ist von dem des Hauptsatzes

### 3.7. Extraktion und Konfigunktionalität

Quechua erlaubt die freie Extraktion aus einem Komplementsatz nur dann, wenn die betreffende Phrase mit demselben Kasus markiert ist wie das Komplement, zu dem sie gehört:



- (35) xwancha — q — ta<sub>i</sub> yacha — rqa — nki — chu  
 Juan — Gen — Akk weiß — Prät — 2 — Q  
 e<sub>i</sub> hamu — sqa — n — ta  
 komm — NOM — 3 — Akk  
 ‚wußtest du, daß Juan gekommen war?‘

Hier ist das Subjekt des eingebetteten Satzes zweifach kasusmarkiert: mit dem Genitiv, weil es Subjekt des nominalisierten Satzes ist, und mit dem Akkusativ, weil es zu einem Komplementsatz im Akkusativ gehört. (e<sub>i</sub> ist die durch Extraktion entstandene Leerstelle.)

Dasselbe Phänomen findet sich auch bei Nominalphrasen: wenn etwas aus einer NP herausgezogen wird, erhält es denselben Kasus wie die NP:

- (36) wasi — kuna — ta bisita — rqa — nki — chu llipi — n — ta  
 Haus — Pl — Akk besuch — Prät — 2 — Q all — 3 — Akk  
 ‚Besuchtest du alle Häuser?‘

Hier ist der Quantor aus der NP extrahiert und mit demselben Kasus versehen wie diese.

Das reiche Kasussystem des Quechua erlaubt also Extraktion sowohl aus Sätzen wie aus Nominalphrasen. Es ermöglicht auch die relativ freie Wortstellung in Hauptsätzen, die oben schon angedeutet wurde. Noch ein Beispiel dazu:

- (37) wiña — sha — n — mi sara chakra — y — pi — qa  
 wachs — Progr — 3 — AFF Korn Feld — 1 — Lok — TOP  
 ‚Auf meinem Feld tut das Korn wachsen‘

#### 4. Sprachkontakt

Die vier Jahrhunderte der Dominierung durch die spanische Kultur haben im Quechua einen tiefen Einfluß hinterlassen. Erstaunlicherweise ist dieser Einfluß jedoch nur auf einige Aspekte der Grammatik beschränkt, vor allem auf das Lexikon. Dazu ein Beispiel aus Equador zur Illustration:

- (38) chi — bi — ga ña once años ri — rka — ni  
 Das — Lok — TOP schon elf Jahre geh — Prät — 1  
 Kitu — mun, ña dos sucres gana — sha  
 Quito — nach schon zwei Sucres verdienen — SUB  
 ashta chi — bi — ga — ri casi, casi dos  
 mehr das — Lok — TOP — EMP fast fast zwei  
sucres — ka gana — sha, cada p'uncha  
 Sucres TOP verdienen — SUB jeden Tag  
dos sucres gana — sha ña Kitu — bi  
 zwei sucres verdienen — SUB schon Quito Lok  
 ña — mi, ña seis hapi — sha ashta  
 schon — AFF schon sechs nehm — SUB mehr  
contento — ri ña, ñunkuchi hazienda — bi  
 glücklich — EMP schon wir Hazienda — Lok  
trabaja — shka — da casi Killa vale pago — da — mi  
 arbeit — NOM — Akk fast Monat Wert bezahl — Akk — AFF  
 hapi — na yacha — rka — ni  
 nehm — NOM wiss — Prät — 1



„Dann ging ich, elf Jahre alt, nach Quito und verdiente schon zwei Suces, dann fast zwei Suces pro Tag, und als ich dann in Quito sechs verdiente, war ich sehr glücklich, und ich verdiente dasselbe, was wir in einem Monat Arbeit auf der Hazienda verdienten“.

Bemerkenswert an Passagen wie diesen ist, daß – wenn auch das Thema städtisch und nicht-indianisch ist – das Vokabular starke Einflüsse des Spanischen aufweist (im Text unterstrichen) und daß – obwohl die Aufnahme in der Stadt gemacht wurde – die Syntax und der narrative Stil fast vollständig quechua sind; dies gilt weitgehend auch für die Morphologie. Es gibt einen links-verzweigten Relativsatz, der durch Nominalisierung gebildet ist, einige links-verzweigte Adverbialsätze, den vollen Gebrauch von Fokus und anderen pragmatisch signifikanten Partikeln usw.

Dumézil (1956) und nach ihm viele andere Forscher nehmen an, daß der Gebrauch von *wh*-Phrasen zur Bildung von Relativsätzen eine Innovation im Quechua sei, die auf das Spanische zurückgeht. Das ist jedoch keineswegs evident. Man betrachte z.B. das folgende, bei Dumézil zitierte Beispiel:

- (39) pi – cha mana qhipa – y – ta muna – n – chu.  
 wer – Indef nicht bleib – Inf – Akk woll – 3 – Neg  
 chay – qa ri – pu – chun  
 das – TOP geh – weg – Exh

„Wer nicht bleiben will, sollte weggehen!“

Wenn es auch zutrifft, daß hier ein Fragewort in einem Nicht-Frage-Kontext gebraucht wird und das untergeordnete Verb Haupttempusmarkierung hat, zeichnet sich (39) doch durch einige bemerkenswerte Eigenschaften aus. Zunächst steht, anders als im Spanischen, das Bezugswort *chay-qa* rechts vom Relativsatz. Zweitens ist dies kein gewöhnlicher Relativsatz, sondern ein indefiniter. Drittens hat das Fragewort einen indefiniten Fragemarker *-cha*, und der ganze Satz ähnelt sehr viel mehr einem Konjunkt aus einer indefiniten (Semi-)Frage und einem Hauptsatz. Ein direkter spanischer Einfluß hätte zu einem anderen Ergebnis geführt. Zwar ist denkbar, daß es eine Art syntaktischer Konvergenz gegeben hat, die Quechua in Richtung auf das Spanische bewegt und zu (39) geführt hat. Wie jedoch von Lefebvre (1984) auf der Basis der erwähnten Überlegungen dargelegt wird, repräsentiert (39) eine interne Entwicklung des Quechua. Schon in den Huarochiri-Manuskripten von ca. 1600, den frühesten authentischen Quechua-Texten, die uns zugänglich sind, kommen Strukturen wie in (39) vor.

## 5. Quellen für das Studium des Quechua

Es wird nicht überraschen, daß es zu Quechua eine enorm umfangreiche Literatur gibt. Wenn man etwas über diese Sprache herausbekommen will, ist das Problem, wo man anfangen soll.

### 5.1. Deutschland

Seit dem 19. Jahrhundert, in dem zwei ausgezeichnete Grammatiken des Quechua in Deutsch erschienen, gibt es eine Tradition der Forschung zu den Andensprachen in Deutschland. Ernst W. Middendorf veröffentlichte neben einem Wörterbuch und verschiedenen Texten in seinem sechsbändigen Werk *Die einheimischen Sprachen Perus* (1890) eine detaillierte Grammatik des Cuzco-Quechua. J. J von Tschudi hatte zuvor schon eine Reihe von Studien über das Quechua publiziert (z.B. 1853). In die-



sem Jahrhundert wurde die Hauptarbeit von Hermann Trimborn geleistet, besonders durch seine Edition des Huarochiri-Manuskripts (1938). Gegenwärtig gibt es drei Zentren für das Studium des Quechua in der Bundesrepublik: Berlin, Bonn und Hamburg. Teresa Valiente in Berlin hat Lehrmaterialien für Quechua vorbereitet, und Roswitha Hartmann in Bonn ist derzeit dabei, die deutsche Edition des peruanischen Quechua-Kurses von Clotoaldo Soto Ruiz (1979) fertigzustellen.

## 5.2. Außerhalb Deutschlands

Dies ist nicht der Ort, um alles Material, das zu Quechua verfügbar ist, aufzulisten. Ich will mich auf wenige Publikationen beschränken, die in Europa leicht zugänglich sind. Gute strukturalistische Beschreibungen der peruanischen Dialekte des Quechua sind Parker (1969) für Ayacucho (Quechua II) und Adelaar (1977) für Tarma (Quechua I). Cole (1982) hat eine systematische Beschreibung des Imbabura-Quechua (Equador) geschrieben. Für das bolivianische Quechua gibt es Bills/Troike/Vallejo (1969) und Herrero/Sánchez de Lozada (1978).

## Anhang: Liste der verwendeten Abkürzungen

AFF	– Affirmativ	Lok	– Lokativ
Ag	– Agentiv	Neg	– Negation
Akk	– Akkusativ	Nom	– Nominativ
Ben	– Benefaktiv	NOM	– Nominalisierer
Comp	– Komplementierer	Obj	– Objekt
Kaus	– Kausativ	Pl	– Plural
Kont	– Kontinuativ	Prät	– Präteritum
DUB	– Dubitativ	Progr	– Progressiv
Dur	– Durativ	Pro	– Pronomen
Dyn	– Dynamisch	Q	– Frage
EMP	– Emphase	Refl	– Reflexiv
Exh	– Exhortativ	Sbj	– Subjekt
Fut	– Futur	SUB	– adverbialer Subordinator
Gen	– Genitiv	TOP	– Topik
Indef	– Indefinit	Ø	– Abwesenheit einer Markierung
Inf	– Infinitiv	1, 2, 3, 4	– 1.–4. Person (4. Person = ‚wir‘ inklusiv)

## Literatur

- Adelaar, Willem (1977): Tarma Quechua. Leiden: Brill.  
– (1979): De dialectologie van het Quechua. Forum der Letteren 20, 477–496.  
Bills, Garland D./Vallejo, Bernardo/Troike, Rudolph (1969): Introduction to spoken Bolivian Quechua. Austin: Texas University Press.  
Cerrón-Palomino, Rodolfo (1976) Gramática quechua Junín-Huanca. Lima: Instituto de Estudios Peruanos.  
Chomsky, Noam (1981): Lectures on government and binding. Dordrecht: Foris.  
Cole, Peter (1982): Imbabura Quechua. Lingua Descriptive Studies. Amsterdam: North-Holland  
Dumézil, Georges (1956): Structure du quechua (dialecte cuzquénien). Travaux de l'Institut de Linguistique 1, 125–134.  
Herrero, S. J., Joaquín/Sánchez de Lozada, Federico (1978): Gramática quechua. Estructura del quechua boliviano contemporáneo. Cochabamba: Editorial Universo.



- Lefebvre, Claire (1984): Grammaires en contact. *Revue Québécoise de Linguistique* 14  
– /Muysken, Pieter (1985): Nominalizations in Quechua. Dordrecht: Reidel
- Middendorf, Ernst (1890): *Das Runa Simi oder die Keshua-Sprache*. Leipzig
- Parker, Gary (1969): *Ayacucho Quechua Grammar and Dictionary*. Den Haag: Mouton.
- Soto Ruiz, Clotoaldo (1979): *Quechua, manual de enseñanza*. Lima: Instituto de Estudios Peruanos.
- Torero, Alfredo (1964): Los dialectos quechuas. *Anales científicos de la Universidad Agraria* 6, 446–479.
- Tschudi, Johann Jakob von (1853): *Die Kechua-Sprache. Sprache, Sprachproben, Wörterbuch*. 3 volumes. Wien.
- Trimborn, Hermann (1938): *Francisco de Avila: Dämonen und Zauber im Inkareich*. Leipzig.